

**Jacqueline de la Roche - die Urmutter der Jeckeln?  
Kristof von Harant, in Prag 1621 hingerichtet - ist er ein  
Vorfahre? Was ist eigentlich dran an Familienlegenden?**

Vortrag 28.4.2012 - Jahreshauptversammlung der Hess.  
Familienkundlichen Gesellschaft in Wiesbaden/Hauptstaatsarchiv

Von Gabriele Wiechert

Liebe Anwesende,

wieder einmal möchte ich Sie zu einem meiner Vorträge begrüßen. Das Thema ist heute, dem Wahrheitsgehalt von Familienlegenden auf die Spur zu kommen. Eigentlich wird ja jeder, der mit der Familienforschung zu tun hat, früher oder später damit konfrontiert. Und - irgendetwas ist auch immer dran. So spukte in diesem Falle in der Familie Jeckeln das Gerücht herum, eine Jacqueline de La Roche sei die Urmutter gewesen - desweiteren fand ich die interessante Aussage, der böhmische Adlige Kristof von Harant sei angeblich der gesuchte Großvater zweier Brüder gleichen Nachnamens aus der Ortenau, der Gegend rund um Offenburg.

Wer die Art meiner Vorträge kennt, der weiß, daß ich gerne den Weg meiner Suche beschreibe, heißt es ja auch nicht ohne Grund „der Weg ist das Ziel“. Und als ich mich daran begab, herauszufinden, ob diese Aussage mit dem Adligen aus Böhmen stimmen könne, da war auf einmal überraschend und unerwarteter Weise die Lösung zur Familienlegende zu finden, aber - der Reihe nach...



Es geht einmal mehr um das Ehepaar Jeckeln/Seebold. Großvater Jeckeln, der Hachenburger Dekan, erzählte seinen Enkeln immer wieder von den Vorfahren. Dabei fiel auch der Name de la Roque oder Laroche: Ja, und dann auf einmal hieß es, nun von den Nachfahren so weitergegeben, der oder in diesem Falle **die** Erste der Familie sei eine Jacqueline de la Roque oder de la Roche aus Frankreich gewesen, Besitzerin des Chateau d'Ussé im Departement Indre-et-Loire, Der Name Jaqueline habe sich später in Jöckel und letztendlich in den Namen Jeckeln umgewandelt.

Das Vorkommen des Familiennamens Jeckeln weltweit ist mit rund 300 Personen relativ überschaubar. Inzwischen kenne ich sehr viele davon, persönlich bzw. zumindest aber per Mailkontakt.

Erst vor rund sieben Jahren stiess ich durch meinen bislang unbekanntem Urgroßvater Friedrich Theodor Jeckeln in diesen Familienkreis, wollte mir deshalb als Neuling keine Bemerkung zu dieser sich für mich doch recht unglaublich anmutenden Geschichte erlauben. Stammt doch außerdem der älteste Jeckeln, der Zimmermann Michael Jöckel mit dem immer noch nicht herausgefundenen, da unlesbaren und somit unidentifizierbaren Herkunftsort aus dem „Werteberger Land“, über den ich hier auch schon referierte. Frau Hahner hat ihn ebenfalls als Vorfahren, ihre Linie zweigt aber schon vorher ab, so dass sich für sie diese Problematik mit der Jacqueline gar nicht erst ergab.

Mitglieder der Familie waren schon vor vielen Jahren auf diesem märchenhaften Schloß gewesen und löcherten den Besitzer mit Fragen nach besagter „Urmutter“ - erfolglos. Die Saga wurde außer in Deutschland auch in Australien, Argentinien und Amerika hochgehalten, Briefe zu diesem Thema wechselten die Besitzer. Ich legte das Ganze schließlich in einem meiner vielen Ordner ab und vergaß es fast ganz.

Der Erzähler der Familiengeschichte, der Hachenburger Dekan, war mit Fanny Seebold verheiratet, und deren Großmutter nun war Elisabeth Maria Anna Calasanctia Valentina von Harrant, die Tochter des Amtmannes auf der Ebernburg, nahe Bad Kreuznach. Vor ca. zwei Jahren startete ich eine neue, intensiviertere Suche nach der ursprünglichen Herkunft **dieser** Harrant-Familie.

In vielen Zeitschriften erschienen Publikationen zu dem Thema. 1895 z.B. stand eine Suchanzeige im Monatsblatt des Heraldisch-Genealogischen Vereins „Adler“<sup>1</sup>, Wien. Die Redaktion des Blattes bat da um Auskunft über die Abstammung der Brüder Johann

---

<sup>1</sup> Band III: Ausgabe 1891-1895.

Claudius und Wilhelm Samson von Harrant. Auch hier wurde erwähnt, es sollten der Familiengeschichte nach Enkel des berühmten Kristof von Harant sein, einem böhmischen Adligen, über den gleich noch mehr berichtet werden soll.



1926 erschien ein Artikel über das Brüderpaar in den Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Mittelbaden, genannt „Die Ortenau“,<sup>2</sup> und ebenfalls Erwähnung der Familie Harrant, wenn auch nur eine kurze, war 1982 in einem Buch über das nassauische Burgmannenhaus der Freiherrn von und zum Stein in Kirberg im Nassauischen<sup>3</sup> zu finden. Der damalige dort amtierende Amtmann der Familie von und zum Stein, Lotharius Carolus Seebold war es, der die eben erwähnte Harrant mit den vielen klangvollen Vornamen zur Frau genommen hatte.

Zuerst als Amtmänner im Hunsrück vorkommend war die Spur der Harrants zurückzuverfolgen bis zu besagtem Brüderpaar in die Ortenau, bzw. bis nach Tirol. In meinem Aufsatz „Im Dienste des Hauses Habsburg“, veröffentlicht auf meiner Webseite, habe ich das familiäre Umfeld ausgiebig dargestellt. Es sollte ein Weg in die Vergangenheit werden, der kreuz und quer durch Europa führte und

<sup>2</sup> Goebel von Harrant, Rudolf: Die Ortenau 1926 S. 53ff – Eine badische Beamten- und Offiziersfamilie des 18. Jahrhunderts.

<sup>3</sup> Eimer, Birgitta: Steinscher Hof in Kirberg, S. 54. Brautschau Seebold/Harrant.

ein erstaunliches Ergebnis zu Tage brachte, und an diesem möchte ich Sie heute auch daran teilhaben lassen.

Vater dieser Harrantgroßmutter war Franz Ignaz de Harrant<sup>4</sup>, seit 1765 Generalpräzeptor, also Steuereinnehmer, der Kirchberger Provinz im Hunsrück, dem sog. Sponheimischen Besitz der Markgrafen von Baden. Später wurde er Amtmann auf der Ebernburg, wo noch heute die Gräber der Familie auf dem alten Friedhof neben der imposanten kleinen Wehrkirche dieses Ortes zu finden sind, wenn an ihnen auch der Zahn der Zeit schon ziemlich genagt hat.



Verheiratet war Franz Ignaz de, ab oder von Harrant mit Maria Eva<sup>5</sup>, der Enkelin des heute noch in der Musikwelt sehr geachteten Komponisten Johann Caspar Ferdinand Fischer. Dieser war der Hofkapellmeisters des Markgrafen Ludwig von Baden, dem sog. Türkenlouis, sowie dessen Gattin Sibylla Augusta, einer geborenen von Sachsen-Lauenburg, die aus dem böhmischen Schlackenwerth - dem heutigen Ostrov - stammte, wo die Beiden in einer imposanten Schlossanlage lebten, bis sie nach Beendigung des Krieges gegen die Türken ins inzwischen von den Franzosen zerstörte Rastatt zurückkehrten.

Mutter der Maria Eva Fischer war Johanna Henriette Josepha Wittlinsbach, und hier war es wieder einmal ein Zufallsfund, der die

<sup>4</sup> geb. 6.9.1738 Kirchberg, verst. 19.7.1793 Ebernburg, der vollständige Name lautete: Franciscus Ignatius Josephus Johann Nipomocenus de Harrant.

<sup>5</sup> geb. 15.7.1744 Kirchberg, verst. 3.11.1810 Kirchberg.

Lösung zu ihrer Herkunft brachte: In einer älteren Ausgabe der Hessischen Familienkunde<sup>6</sup> erschien der Artikel „Auswärtige im Trauregister der Stadtpfarrkirche zu Fulda“,<sup>7</sup> und hier tauchte der bisher überall erfolglos gesuchte Name Wittlinsbach plötzlich auf. Es hieß, dass diese Familie um 1635 aus Bremgarten im Bezirk Aargau/Schweiz nach Fulda eingewandert war. Die diesbezüglichen anschließenden Recherchen bestätigten die Angaben. Ein Grund für diese Einwanderung war allerdings nicht zu finden, und es gab wohl auch keine größere Auswanderungswelle aus der Schweiz in das Fuldaer Gebiet.

Johannes Wittlinsbach, der 1672 nun schon in Fulda geborene Großvater mütterlicherseits der Maria Eva Fischer, erwähnt in einem Amtsschreiben<sup>8</sup>, dass er bereits über 34 Jahre im Dienst der hochfürstlichen Durchlaucht, des Markgrafen von Baden stehe, was bedeutete, dass er 21jährig im Jahr 1693 in dessen Dienste getreten sein musste. Die ersten schriftlichen Angaben, in diesem Falle seine Anstellung als Schaffner im Kloster Lichtenthal bei Baden-Baden, liegen allerdings erst ab 1705 vor.<sup>9</sup> Wo er die zwölf Jahre dazwischen verbrachte, ist bisher unbekannt, ebenso, wie ihn sein Weg nun von Fulda nach Baden-Baden führte.



<sup>6</sup> HFK 1957 Heft 4, Spalte 175ff.

<sup>7</sup> Verfasser: Hermann Schmidt.

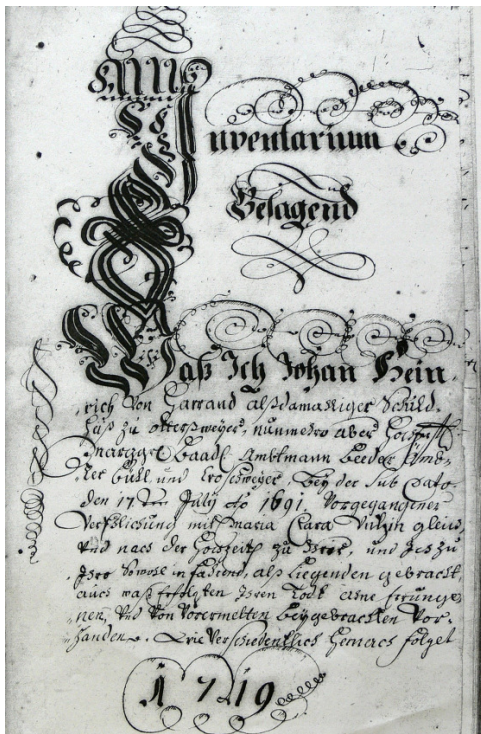
<sup>8</sup> In diesem Schreiben bewirbt Johannes Wittlinsbach sich um die durch Tod des Amtmannes Johann Heinrich von Harrant „vacierend“ gewordene Stelle „gehorsambtster Diener“.

<sup>9</sup> Unterlagen aus dem Archiv des Klosters.

Es ist in diesem Zusammenhang notwendig, kurz auf die damaligen Reichsgrenzen hinzuweisen: Die Ortenau ist ein Landschaftsgebiet begrenzt im Norden von der Stadt Baden-Baden, im Süden vom Markgräfler Land, im Osten vom Schwarzwald und im Westen vom Rhein. Dies alles gehörte damals zu Vorderösterreich, also zum großen Reich der Habsburger, wie auch Böhmen dazu gehörte, als auch die heute sog. Beneluxstaaten – also, alles hier in diesem Vortrag vorkommende spielte sich innerhalb der Grenzen eines Landes ab.

Ehemann der Maria Eva Fischer war der schon erwähnte Amtmann auf der Ebernburg, Franz Ignaz Nepomucenus von Harrant. Sein Vater stand als Generaleinnehmer in badischen Diensten, wie auch sein Großvater, Johann Heinrich von Harrant.<sup>10</sup> Dieser stellte 1726<sup>11</sup> sein Testament auf, in dem er die Situation der Familie überaus ausführlich darstellte.

Beigefügt waren der Akte Unterlagen wie Eheverhandlungen, „Ehepacten“, sehr interessante Inventaraufstellungen, Güterverzeichnisse, sowie die „Erbthailung“ bei der Heirat seiner Schwiegermutter, zu der Johann Heinrich von Harrant ein sehr schlechtes Verhältnis hatte.



<sup>10</sup> geb um 1665 vermtl. in Bühl, verst. 3.7.1727 Bühl.

<sup>11</sup> Generallandesarchiv Karlsruhe 134 Nr. 88: Gesuch des Amtmanns Johann Heinrich Harrant um Verleihung des Adelsprädikats, sowie dessen Absterben, Testament und Inventierung.

Begründet war dies unter anderem dadurch, da diese ihre Tochter zugunsten ihres Sohnes um den Großteil der zustehenden Mitgift und somit auch um deren Erbe gebracht hatte. Insgesamt handelt es sich bei dieser Archivalie um fast 300 Seiten, die es zu transkribieren galt.

Die Herkunft besagter benachteiligter Tochter, resp. Ehefrau des Johann Heinrich von Harrant - Maria Clara Untz<sup>12</sup> - war bis vor einem guten Jahr völlig unbekannt. Hier nur kurz die Zusammenfassung: Der Weg zu ihren Vorfahren geht nach Oberschwaben und führt zu Sigmund von Hornstein, dem Landkomtur des Deutschen Ordens in Altshausen, als auch zu den von Pflummern. Letztere sollen auch **deshalb** hier erwähnt werden, da nach deren Aussterben im Mannesstamme Heinrich Schütz<sup>13</sup> sich diesen Titel durch Kauf zulegte. Er wird im kürzlich erschienen Heft der Familienkunde in dem Artikel über die Familie Schunck erwähnt als Schwager des einen, doppelten, in Württemberg agierenden Nathanael Schunck.

Johann Heinrich von Harrant bekleidete seit 1689 die Stelle eines Amtsschreibers der Ämter Bühl und Grossweier. 1724 beantragte er, vor allem im Interesse seiner Söhne, wie er schrieb, die Erneuerung des Adels, der bereits seinem Vater und Onkel - dem besagten Brüderpaar - mit Datum vom 26. Januar 1666 von Kaiser Leopold erteilt worden war.

Hermann Schmitz, sich auch heute in unseren Reihen befindend, war es, der mich überaus ermutigte, direkt im Wiener Staatsarchiv diesen Adelsantrag mit Adelserhebung anzufordern, was ich dann auch tat - und der Inhalt war wieder einmal überwältigend!

Es war ja bisher - wie schon erwähnt - nur das Brüderpaar Harrant bekannt. Es wurden auch besagte Bemerkungen zur deren Herkunft gemacht, es wurde sogar die erste Seite der Adelserhebung, zumindest sinngemäß, immer wieder erwähnt - aber, hatte nie jemand auf die zweite Seite geschaut und weiter gelesen? Dies ist mir bis heute ein Rätsel. Damit hätte sich die Frage nach der Herkunft schon vor über 100 Jahren exakt klären lassen, erst recht für die Mitarbeiter des „Adler“ in Wien - lag deren Redaktion doch direkt neben dem Staatsarchiv.

Wie sah der Lebenslauf dieses Brüderpaares aus?  
 Wilhelm Samson von Harrant agierte als badischer Amtmann in Bühl, auch als Vogt des Landgerichtes Achern. Für den Erwerb seiner

---

<sup>12</sup> geb. 13.8.1671 Ortenberg, verst. 7.8.1708 Bühl.

<sup>13</sup> später Heinrich Schütz von Pflummern

Grundstücke gewährte man ihm aufgrund seiner Verdienste um die Stadt Ottersweier, deren Schultheiß er geworden war, die Freiheit von bürgerlichen Auflagen, so auch für sein Anwesen in Aubach.

Die Besitzfolge dieses schlossartigen Gebäudes wechselte oft, zuletzt kam es, dies ist noch gar nicht so lange her, in die Presse, da der Besitzer zu diesem Zeitpunkt, Dieter Thomas Heck, das Anwesen aus Altersgründen veräußerte.<sup>14</sup>



Hier ist nun erst letzte Woche eine erfreuliche Ergänzung dazugekommen. Bevor Wilhelm Samson von Harrant seine Ämter in Bühl antrat, erscheint er in einer Akte 1657 als Fleckensteinscher Schaffner mit Amtssitz in Renchen. Dies Wissen könnte es nun endlich ermöglichen, seine bisher unauffindbare Heirat und die Geburt seiner Kinder zu verifizieren. Die Kirchenbücher von Renchen existieren ab 1650 und sind bei den Mormonen einsehbar, wie überhaupt alle Bücher aus Baden-Württemberger Gemeinden, im Gegensatz zu den meisten anderen ansonsten in der Regel gesperrten deutschen Bundesländern. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass Wilhelm Samson somit zumindest beruflich in Verbindung zu Johann Jacob Christoph von Grimmelshausen stand, der, in Gelnhausen geboren, um diese Zeit Schaffner der Grafen von Schauenburg war, sich dann als Gastwirt in Oberkirch versuchte und letztendlich ab 1667 als Schultheiß von Renchen agierte.

---



Johann Claudius von Harrant, der Bruder des Wilhelm Samson, hatte eine etwas andere Laufbahn. Er diente bei der „spanischen Armada“ in den Niederlanden, und im Adelsantrag wird aufgeführt, dass er „...in ersprießlichen Diensten, der Cron Hispanien und (somit) Unserem löblichen Erzhaus Österreich in führnehmen Dienst-Conditionen vielfältig gedient hat und dies noch bis dato...“ Als auch „nicht allein er“, sondern dass auch seine Voreltern und Eltern „von undenklichen Zeiten an“ in den gleichen Diensten standen.

-----

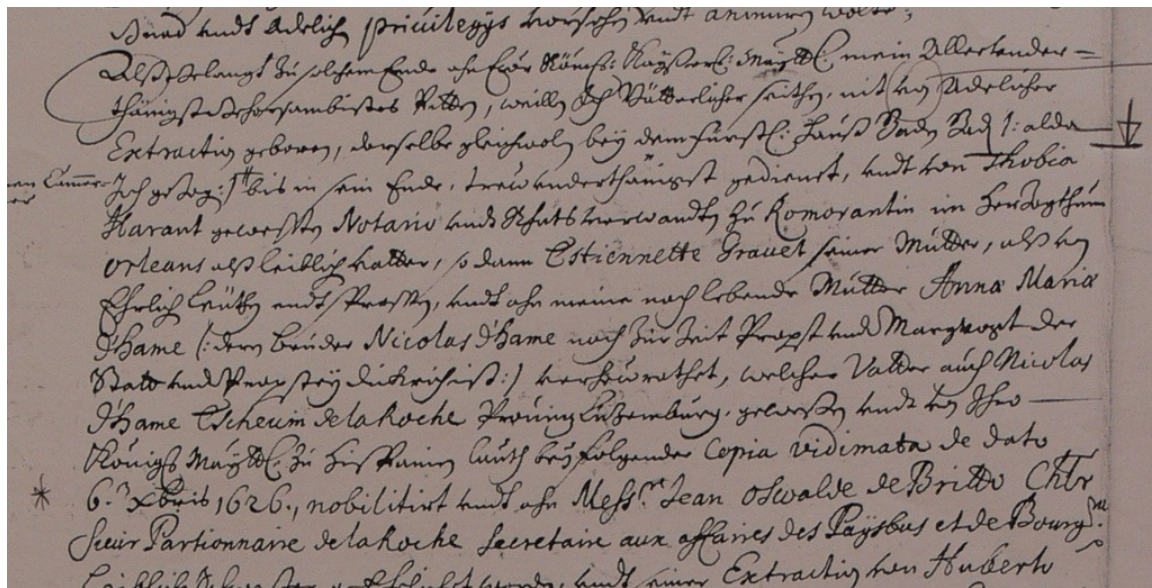
Legationsrat Dr. Rudolf Goebel von Harrant war der Enkel des Prof. Franz Jakob Goebel. Dieser hatte 1833 in Baden-Baden Marie Adelheid von Harrant geheiratet.<sup>15</sup> Ihr Uurgroßvater war der oben erwähnte Testamentsschreiber. Fünf Jahre nach seiner Heirat erhielt Prof. Franz Goebel durch königlich-niederländische Genehmigung den Titel „Goebel von Harrant“, bestätigt ein Jahr später durch das Großherzogtum Baden und erneuert 1890 als badischer Adel auch für dessen Enkel - weshalb sich diese Familie von da an „Goebel von Harrant“ nannte. Sie scheint inzwischen ausgestorben zu sein. In seiner damaligen Veröffentlichung schrieb der Legationsrat: "Über die Herkunft der Genannten (womit er das Brüderpaar meinte) ist Urkundliches nicht vorhanden".

Dem ist nun ergänzend hinzuzufügen, dass ich erst vor ca. vier Wochen bei den Online recherchierbaren Archivalien in Karlsruhe (ähnlich wie die Internetsuche bei Hadis) die Unterlagen des Dr. Göbel von Harrant fand. Da liegt doch tatsächlich in seinen Papieren der eben erwähnte, von mir in Wien angeforderte Adelsantrag. Er **musste** ihn also gelesen haben. Vielleicht gefiel ihm ja das Ergebnis nicht, oder er zog nicht die weiteren Rückschlüsse, nun - wir werden weitersehen, denn es ist, wie schon gesagt, völlig unverständlich, wenn man die Unterlagen zur Adelserhebung vorliegen hat und liest, wie Johann Claudius von Harrant<sup>16</sup> fortfährt in seinem Antrag, den ich hier leicht verändert in unsere Sprachweise wiedergebe:

---

<sup>15</sup> 1803 – 1875.

<sup>16</sup> Er wird, da Antragsteller, wohl älter als sein Bruder gewesen sein.



„Als gelangt zu solchem Ende an Euer Römisch Kayserlich Majestät mein allerunderthänigst gehorsambstes Bitten, da ich (von) väterlicher Seite her nicht von adeliger Extraction geboren, mein Vater aber gleichwohl bei dem fürstl. Hauß Baden Baden aufgezogen wurde als Kammerdiener und bis in sein Ende treu underthänigst gedient, sich handelnd um Thobias Harant gewesten Notar und Ratsverwandter zu Romorantin im Herzogthum Orleans als meinen leiblich Vatter, als sodann um Estienne Grauet, seine Mutter, als(o) von ehrlichen Leuten und Sprossen abstammend...“<sup>17</sup>

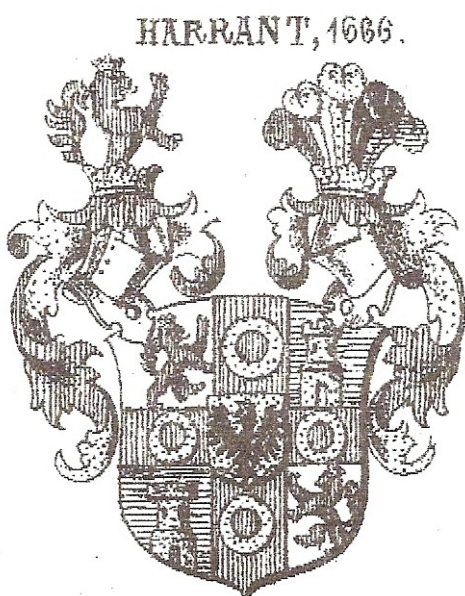
Kurz gesagt: Thobias Harant, Notar in Romorantin im Burgund, war also der Vater des Brüderpaares. Er war demnach ein **uneheliches** Kind der Estiennette Grawet aus Brüssel.

Romorantin - heute Partnerstadt von Langen - hat sich hervorgetan durch das hugenottenfreundliche „Edikt von Romorantin“ aus dem Jahre 1560, mit dem erreicht wurde, dass sämtliche Ketzerverfahren bis zu einer vorgesehenen Kirchenreform unterbrochen wurden, um weiteres Blutvergiessen zu verhindern.

Nochmals soll Goebel von Harrant zitiert werden: „Nach der Familientradition sollen die Brüder Wilhelm Samson und Johann Claudius Enkel des aus der Geschichte des Königreichs Böhmen bekannten Ritters Krystof von Harant gewesen sein...“.

Er verneinte das Ganze aber sofort wieder mit der Begründung, dass das Wappen des Ritters anders aussähe als das der Brüder Harrant. Nach jetzigem Wissensstand allerdings spricht dies sogar eher **dafür** dass die Familiensaga stimmt, aber hören wir weiter.

<sup>17</sup> Sprosten: Sprossen, Abstammung.



Die Genealogie des böhmischen Ritters Harant hatte ich schon mehrmals überprüft, drei Ehen, viele Kinder, aber nirgendwo eine Möglichkeit, das Brüderpaar anzuschließen und vor allem - die so große räumliche Entfernung!

Selbstverständlich musste 1926 davon ausgegangen werden, dass diese Brüder Eltern, Großeltern hatten, also Ahnen, wie sie es ja auch in den eigenen Aufzeichnungen schrieben und wie es nochmals erwähnt werden soll: „..... nicht allein nur dass Voreltern und Eltern von undenklichen Zeiten an der Cron Hispaniens und Unserem löblichen Erzhaus Österreich vielfältig in fürnehmten Dienst-Conditionen standen...“

Nun aber die völlig neue, veränderte Situation - es gab nur noch den Vater, der auch noch ein uneheliches Kind war! Wer waren die genannten Voreltern in Diensten der Habsburger? Wer war der Vater des Thobias Harrant? Er hatte sich ja wohl zu der Vaterschaft bekannt, da der Sohn ja sonst nicht dessen Namen getragen hätte! Auch muß dieser finanziell für ihn gesorgt haben. Seine Mutter als Ledige wäre wohl kaum in der Lage gewesen, ihrem Sohn ein Jurastudium auf einer Eliteuniversität zu finanzieren. War nun Krystof von Harant tatsächlich der Vater des Thobias und somit der Großvater von dessen beiden Söhnen? Jetzt ging es vornehmlich darum, erneut zu klären, ob theoretisch eine Verbindung zwischen Estiennette Grawet und Krystof von Harant möglich gewesen sein könnte, und tatsächlich - nach der Durchsicht vieler Bücher diese Thematik betreffend liessen sich diese Berührungspunkte finden!

Die Familie Grawet stammt aus der Gegend um Malmedy. Einige von ihnen flüchteten des Glaubens wegen um 1600 über Phalsbourg nach Annweiler in die Pfalz und ließen sich da, als Gerber zumeist, nieder. So befindet sich diese Familie auch schon in meiner Vorfahrenreihe, und zwar als Ahnen der Familie Gödecke aus dem Nassau-Lahngebiet.

Estiennette Grawet kam ungefähr 1565 auf die Welt. Krystof von Harant, geboren 1564, war der Sohn des Georg oder Jiri Harant, Besitzer des Schlosses Klenova bei Klettau in Böhmen und als hoher Beamter seit Jahrzehnten in Diensten der Habsburger. Er schickte seinen damals 12jährigen Sohn an den Hof nach Innsbruck, um ihn da das höfische Leben erlernen zu lassen, also alles das, was sich für einen Edelknaben so schickte.



Nicht nur, dass Christoph dort Musik studierte als auch sieben Sprachen in kürzester Zeit erlernte, es gab unter seinem „Lehrmeister“ Ferdinand II. von Habsburg, Bruder des Kaisers Maximilian II. weitaus mehr zu erleben und zu erlernen! Ferdinand war sowohl der Kunst als auch dem ausschweifenden Leben sehr zugetan, worüber viele Bücher Auskunft geben.

Der Wohnsitz, Schloß Ambras oberhalb Innsbrucks, ist heute als kunsthistorisches Museum bekannt und beherbergt die bereits zu Lebzeiten Ferdinands begründete weltberühmte Ambraser Sammlung. Ferdinand hatte Philippine Welser, Tochter eines Augsburger Patriziers, ohne die Zustimmung seines Vaters geheiratet, und die drei nach und nach geborenen Kinder des Paares wurden jeweils als angebliche Findelkinder ausgegeben. Sie wurden gut versorgt, mit dem Titel d'Austria<sup>18</sup> oder von Österreich versehen, wie es für natürliche Kinder der Habsburger üblich war - allerdings waren sie von der Thronfolge ausgeschlossen. Der älteste Sohn Ferdinands II., Andreas, wurde Bischof von Konstanz und Bozen und letztendlich Statthalter der Spanischen Niederlande in Brüssel. Dessen zwei nachgewiesenen illegitimen Kinder versorgte

---

<sup>18</sup> In Spanien wurden diese unehelichen Kinder de Austria genannt, da die Spanier das Auslassungszeichen nicht kennen.

man aus der Staatskasse in Tirol, wo es einen Extraetat für diese nicht seltenen und anscheinend absolut nicht ungewöhnlichen Fälle gab.

Krystof von Harant begleitete seinen Herrn auf dessen Reisen durch das Habsburger Reich, auch in das Gebiet des heutigen Belgien nach Brüssel und hat dabei wohl Estiennette Grawet kennen gelernt. 1584 wird er anlässlich des Todes seines Vaters auf das Familiengut nach Kletttau zurückgerufen. Seine Pflicht ist nun, sich sowohl um diesen Besitz als auch um die verbliebenen Familienmitglieder als deren neues Oberhaupt zu kümmern.



Fünf Jahr darauf heiratete er Anna Eva Czernin von Chudenicz. Thobias Harants Geburt in Brüssel muß zwischen 1580 und 1585 erfolgt sein - war er ein vorehelicher Sohn des Krystof von Harant? Die Anzeichen verdichteten sich immer mehr, ich konnte mir nun dessen schon fast sicher sein, es andererseits aber immer noch nicht richtig glauben.

Hier ist es an der Zeit, einmal mehr auf die heutigen guten Recherchemöglichkeiten im Internet zu sprechen kommen. Viele alte Bücher wurden inzwischen digitalisiert, täglich kommen neue hinzu, und es können Begriffe durch Suchmaschinen gefunden werden. So nur konnte ich auch die nachfolgenden letztendlich alles klärenden Informationen finden:

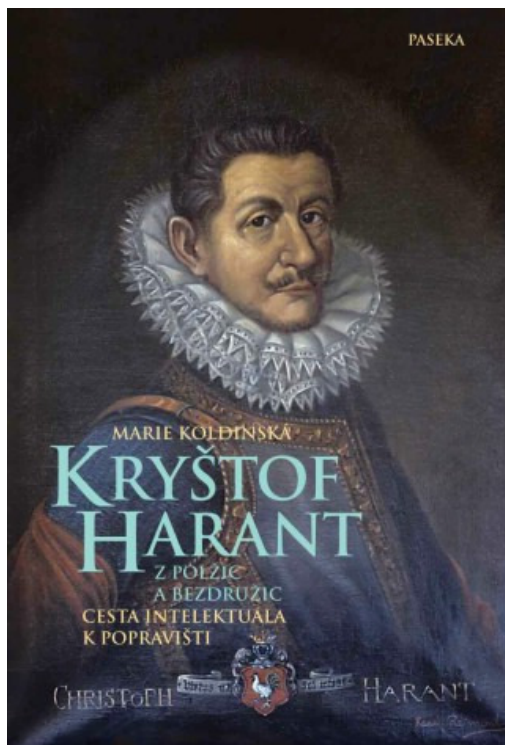
In der eingangs erwähnten Anfrage von vor rund 130 Jahren im „Adler“ war des Weiteren zu lesen gewesen: „Aus den hinterlassenen Papieren des badischen Generals Freiherr von Harrant (hier ist die Rede von Valentin von Harrant, einem Urenkel des Testamentverfassers) geht hervor, dass die Familie den schriftlichen Nachweis über den Zusammenhang der böhmischen Harant'schen Familie besessen hatte, die betreffenden Papiere

jedoch in den Kriegen am Ende des vorigen Jahrhunderts vernichtet worden seien.“

Und es ist alles vollständig klar, wenn man in dem Artikel über den eben genannten Major Valentin von Harrant im „Neuen Nekrolog der Deutschen“<sup>19</sup> aus dem Jahre 1836 den folgenden Satz findet:

„Von Harrant war der letzte männliche Sprössling<sup>20</sup> eines sehr alten böhmischen Geschlechtes, welches zur Zeit der Unruhen in Böhmen nach Deutschland übersiedelte.“ In der Tat sind einige der Harants, die im protestantischen Glauben beharrten, nach Hof in Oberfranken emigriert, wo es sie heute noch gibt. Allerdings sind sie sich ihrer Herkunft nicht bewusst.

Es ist somit nun als völlig gesichert anzusehen, dass die Vorfahrenreihe des Thobias Harant mit Krystof von Harant als seinem Vater, und dessen Vorfahren weitergeht, und somit ist es an der Zeit, sich etwas mehr diesem so sehr interessanten Ahn zuzuwenden.



Krystof Harant Freiherr von Polschitz auf Weseritz wie sein kompletter Name lautete, war Diplomat, Komponist, Schriftsteller, Dichter, Reisender, Humanist, kurz ein Metropolit.

<sup>19</sup> Zwölfter Jahrgang 1834, Erster Theil, erschienen Weimar 1836.

<sup>20</sup> s. auch Fußnote 51 und die Bemerkung „als von Ehrliche Leüth und Sprosten“.

Nach seiner Pagenzeit bei Ferdinand II. kam er an den Hof von dessen Neffen, dem Kaiser Rudolf II. von Habsburg. Hier stieg er die Karriereleiter emporkom, vom Kammerdiener bis zum Hofrat. Auch in die Beschäftigungen des Kaisers mit der Alchemie war er eingeweiht. Er erscheint im Kontext des alchemistischen Handschriftenkonvolutes von Simon Thadeas Budek, ohne daß seine Rolle dabei genau definiert wird, das Labor des Kaisers steht ihm offen. Harant beteiligte sich an den Kriegszügen gegen die Türken 1593 - 1597 und begab sich anschließend 1598 mit seinem besten Freund und Schwager Hermann Czernin von Chudenicz auf die Reise ins Gelobte Land. Von Jerusalem brachte er ein in Europa bisher unbekanntes Gestein für den Kaiser und dessen Experimente mit. Nach der Absetzung Rudolfs II. war er weiterhin für dessen Bruder und Nachfolger, Kaiser Matthias tätig. Dieser hatte übrigens Anna von Tirol, die Tochter Ferdinands II. aus seiner zweiten Ehe zur Frau genommen. Vom Kaiser zum Reichshofrat ernannt, zog sich Harant mehr und mehr ins Privatleben zurück, um sich seinen musischen und gelehrten Beschäftigungen zu widmen. So unterhielt er auf Schloß Pecka, in welches er durch seine zweite Gattin im Jahre 1603 in Besitz gekommen war, eine eigene Kapelle, welche zur damaligen Zeit als die beste Böhmens galt. Im gleichen Jahr wurde er auch in den böhmischen Freiherrnstand erhoben.

Allerdings machte er, wie viele andere der böhmischen Intelligenzia, den Fehler, zum Protestantismus überzutreten und sich Friedrich von der Pfalz, dem „Winterkönig“, anzuschließen. Dieser ernannte ihn schließlich zu seinem Kammergerichtspräsidenten. Nach der verlorenen Schlacht am Weißen Berge wurde er als einer der 27 böhmischen aufständischen Adligen zum Tode verurteilt und am 21. Juni 1621 in Prag am Altstädter Ring hingerichtet.



*Verzeichnis was gestalt der Graff von Schlick vnd andre hohe vnd Niderstands Personen hingericht vnd vollzogen worden*



Kurz zuvor hatte er noch die Gelegenheit mit dem Geistlichen und seiner Frau zu reden, und er bat sie, die Kinder „sorgfältig zu prüfen, ob auch sie dem Hause Österreich so treu dienen wollten wie 40 Jahre zuvor der Großvater, und den Kaisern so nützlich sein, wie er selbst von Jugend auf“.<sup>21</sup> Seinem letzten Willen, seine Söhne beim rechten Glauben zu halten und nicht von Jesuiten aufziehen zu lassen, wurde allerdings nicht entsprochen.

Man kann und darf sich kein moralisches Urteil über die Handlungsweisen der Menschen in der damaligen Zeit erlauben, vieles war einfach eine Überlebensfrage. Kurz nach dem Tode Harants heiratete seine dritte Frau und nun Witwe, Anna Salomena Hradistska von Horzowitz, seinen Reisekameraden und Schwager aus erster Ehe, Hermann Czernin von Chudenitz, und trat zum katholischen Glauben ihres Mannes über, wie dies auch ein großer Teil der Verwandtschaft des Krystof von Harant so hielt.

Hermann Czernin von Chudenitz war Katholik geblieben, war somit „auf der richtigen Seite“. Ihm wird teilweise in der Literatur vorgeworfen, er habe nicht genug dafür getan, seine zwei Brüder, bzw. seinen Freund und Schwager vor dem Tod zu retten - nun, wenigstens einen seiner Brüder konnte er vor der Hinrichtung bewahren.

Krystof Harants Söhne wurden entgegen seinem letzten Willen durch Jesuiten erzogen, einer wurde Geistlicher, ein anderer starb im Duell, nachdem ihm der Gegner die Hinrichtung seines Vaters vorgeworfen hatte. Der Bruder Krystof Harants, Johann Georg, schrieb später in Hof in Franken ein Buch über das Leben der Familie im Exil<sup>22</sup> und dessen Sohn veröffentlichte 1678 den von Harant schon im Jahre 1608 verfassten Reisebericht über die Pilgerfahrt nach Jerusalem. Leider gibt es diese Bücher nicht in deutscher Sprache, sie sind alle in tschechisch verfasst.



<sup>21</sup> Adolf Peschek: Geschichte der Gegenreformation in Böhmen, 1844 S. 440.

<sup>22</sup> Zuletzt veröffentlicht von Ferdinand Mencik: Pameti Jana Jiriho Haranta z Polzic a z Bezdruzie od roku 1624 do roku 1648, Prag 1897.

Kommen wir noch einmal auf die Enkel des Kristof von Harant zurück und rufen uns noch einmal die Grenzen des damaligen Habsburger Reiches ins Gedächtnis.

Johann Claudius von Harrant wurde in seiner Jugend von seinem Vater Thobias, ebenso wie sein Großvater, der Ritter Krystof von Harant, zur Weiterbildung an den Hof geschickt, und zwar in diesem Falle zu Wilhelm I. von Baden. Er hatte nach dem frühen Tod seines Vaters einen Vormund erhalten, Albrecht VII. von Habsburg. Als früherer Erzbischof von Toledo, dann Vizekönig von Portugal, verbrachte Albrecht von Habsburg seine letzten Jahre als Generalgouverneur in Brüssel. Durch seine Heirat mit der Infantin Isabella Clara Eugenia von Spanien, die eigentlich seinen Bruder - den späteren Kaiser Matthias heiraten sollte, der aber zu lange zögerte, waren ihm die Niederlande als Brautschatz zugegangen.

Albrecht von Habsburg war übrigens der Neffe von Ferdinand II. von Innsbruck, bei dem Krystof von Harant seine Lehrjahre verbracht hatte, also wieder einmal ein typisches Beziehungsgeflecht, wie man es immer wieder in der Familienforschung findet. Und noch etwas - Krystof von Harant kam - dies vergaß ich vorhin zu erwähnen, während seiner Dienste für die Habsburger auch in seinen späteren Reisen des Öfteren nach Brüssel und es kann gut möglich sein, dass er mit seinem ersten Sohn weiterhin in Kontakt gestanden hat.

Johann Claudius von Harrant als auch sein Bruder Wilhelm Samson wussten sehr wohl, wer ihre Vorfahren, wer der Großvater war, durften diesen aber offiziell nicht benennen. Unter diesen Umständen war es auch unabdingbar, ein anderes Wappen zu führen.<sup>23</sup> Nicht nur, dass dem Adelsantrag<sup>24</sup> für das Brüderpaar entsprochen wurde - über 30 Seiten lang ist anschließend aufgeführt, welche Rechte den beiden nun zugestanden wurden.<sup>25</sup>

Der Lebenslauf des Johann Claudius, von seiner Seite aus sehr bescheiden geschildert, lautete von Amts wegen in der Urkunde dann folgendermaßen: "Sondern daß auch diesem löblichen Exemplar

---

<sup>23</sup> Seltsamerweise steht bei der Stattgebung des Adelsantrages „Wappenbesserung“, was bedeuten würde, dass ein bereits vorhandenes Wappen auf Grund von besonderen Ereignissen, Verdiensten „verbessert“ worden wäre.

<sup>24</sup> Die Familie nannte sich im Adelsantrag Harrant. Unerklärlicherweise steht auf der Titelseite Harront von Harrant, während bei der eigentlichen Adelsgenehmigung wiederum von Harrant gesprochen wird. Auf Grund dieser Verwirrung erschien 1891 im Monatsblatt Adler des Heraldisch-Genealogischen Vereins eine von Harrant auf Harront abgeänderte Stammtafel.

<sup>25</sup> „...rittermäßiger Adelsstand für Reichs- und Erblande sowie Landmannschaften und rothe Wachsfreiheit...“, s. auch: Die Wappen des Adels in Baden, Elsass-Lothringen und Luxemburg, Siebmacher's großes Wappenbuch Band 24, 1974.

zumalen gedachtem Haront<sup>26</sup> neben nunmehr insgesamt 16 Jahr als fünf Jahr (davon) bei der spanischen Armada in den Niederlanden für einen Offizier, sodann übrige elf Jahr bei weiland Ferdinand Karl - unserem geliebten Vater und Fürsten - und auch bei Sigismund Franz Erzherzogen zu Österreich, zuerst als Landvogt des Gerichts Ortenberg hernach als oberösterreichischer Cammersecretarius und Cammerdiener gehorsamigst zugebracht und in vielfältigen importierlichen Commissionen und gefährlichen Postritten und Raisen nach Hispanien, Frankreich, Teutsch- und Welschlanden Ihro löblichen Erzhaus in Diensten war...".



Zuletzt als kaiserlicher Oberküchenmeister bei dem erzfürstlichen Hofstaate der verwitweten Herzogin Anna zu Innsbruck (einer geborene Medici) in Diensten, verstarb er als Hofkammerrat auf seinem Schloß Melans. Dies liegt nur ungefähr zehn Kilometer Luftlinie entfernt von Schloß Ambras, dem Schloß Ferdinands II.. Melans befindet sich nun schon seit rund 200 Jahren im Besitz der Familie Riccabona mit der ich zwecks eines Besuches in Kontakt stehe. Diese Familie kümmert sich sehr um die Erhaltung des Schlosses, welches nun als Tagungshotel genutzt wird.

Um nun aber abschließend der Familienlegende auf den Grund zu kommen, wenden wir uns der Ehefrau des Notars Thobias Harant zu - Anna Maria Dhaem.<sup>27</sup>

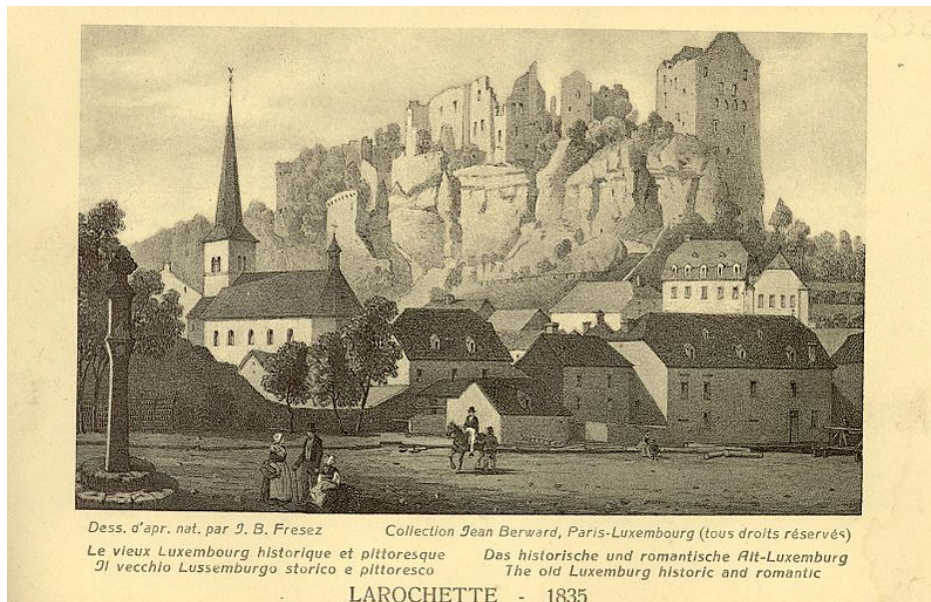
---

<sup>27</sup> im Adelsantrag geschrieben D'Hame, es liegen diverse unterschiedliche Schreibweisen des Namens vor, dies sind die beiden häufigsten.

Ihre Vorfahren waren, wie ausdrücklich vermerkt, alle seit langen Zeiten von Adel. Nicolas Dhaem, ihr Vater, sowie Jean Dhaem, der Großvater, waren als Justiziere tätig. Brüder ihres Vaters gründeten Zweige in St. Vith in Belgien, wo eine Straße heute noch an Johannes Dhaem erinnert, der sich für seine Stadt als Geißel angeboten hatte.<sup>28</sup>

Hubert oder Ruprecht Dhaem, der Großcousin der Anna Maria, war kaiserlicher Resident in Brüssel und hielt den Berater und ersten Minister Ferdinands II., den Freiherrn Maximilian von und zu Trautmannsdorf-Weinsberg, über die politischen Geschehnisse europaweit auf dem Laufenden.<sup>29</sup>

Anna Maria Dhaems Mutter stammte aus der Familie des Jean de Britto, Notar und Bailli in Larochette. Ihr Bruder, Jean Oswald de Britto, verheiratet mit Anna von der Feltz, war seit 1570 dortiger Bürger und Notar. Außerdem war er Privatsekretär König Philipps III. und IV., den **spanischen** Habsburgern und erhielt als Belohnung für 36 Jahre in deren Diensten im Jahre 1631 die Marktvogtei Diekirch.<sup>30</sup> Ein Großneffe von Ihr - Johannes de Britto, hingerichtet 1693 in Indien aufgrund seiner dort ausgeübten Missionstätigkeit, wurde 1947 von Papst Pius XII. heilig gesprochen.



<sup>28</sup> Johannes Dhaem war als junger Beamter der Stand St. Vith für ausstehende Kontributionen als Geißel entführt worden. Erst nach Auslösung kam er wieder frei.

<sup>29</sup> <http://www.warlich.net/bernd/personen-d/>.

Dhaem, Ruprecht: Der kaiserliche Resident in Brüssel unterrichtete Trauttmansdorff am 28.2.1637 aus Brüssel über die Aufstellung des Inventars der dem Kurfürsten von Trier beschlagnahmten und in Luxemburg aufbewahrten Gegenstände, über die Abmachung zwischen Gaston d'Orléans und dessen Bruder, Ludwig XIII., der eifrig rüste und Truppen in die Generalstaaten entsenden wolle. Man erwarte die Ankunft Piccolominis.

<sup>30</sup> Institut archéologique liégeois - 1992.

Ja - und hiermit ist nun auch des Rätsels Lösung gefunden - die Advokatenfamilie Dhaem als Vorfahren der Seebold/Harrant-Linie war es, die aus dem nur rund 25 km von der Hauptstadt Luxemburg entfernte Larochette/La Roque, La Roche oder auch La Fels stammte, und daher die Erwähnung dieses Namens in den Erzählungen des Urgroßvaters - es gab also **keine** Urmutter namens Jacqueline de la Roche - wie man darauf kam - ich weiß es nicht. Da wurde von den Nachkommen etwas falsch verstanden und weitergegeben, es entstand somit im Laufe der letzten 150 Jahre eine Art von „stiller Post“.

Nach und nach wird sich hoffentlich die Enttäuschung der heutigen Jeckeln-Familienmitglieder, keine Urmutter mit diesem Namen zu haben, legen, und der Freude weichen, einen weiteren interessanten Vorfahren in Person des Krystof Harant dazu gewonnen zu haben. Großvater Jeckeln machte damals ganz bestimmt die richtige Aussage, er wurde lediglich falsch interpretiert.

Hier sieht man einmal mehr, wie lange Wissen um die Vorfahren in den Familien vorhanden ist, dies dann aber verloren geht, und es viel Mühe bereitet, es wieder aus der Versenkung hervorzuholen.

Ja und somit sind wir auch am Ende des heutigen Vortrages angelangt, der Sie kreuz und quer durch Europas und dessen Geschichte geführt hat. Ich bedanke mich für Ihr Interesse..